

Pfarrreirat St. Petrus schreibt wegen Missbrauchsfällen Brief an Bischof Wilmer

Die Verantwortlichen im Bistum Hildesheim stoppten den pädophilen Priester Georg M. nicht. Von 1980 bis 2009 konnte er immer wieder Jungen missbrauchen. 40 strafrechtlich relevante Fälle sind bekannt geworden.

Von Stephanie Memmert

Wolfenbüttel. Nach dem Untersuchungsbericht des pensionierten Vorsitzenden Richters am Landgericht, Wolfgang Rosenbusch, zu den sexuellen Übergriffen des Priesters Georg M. steht fest: Bekannt geworden sind von 1980 bis 2009 insgesamt 40 strafrechtlich relevante Missbrauchsfälle an fünf Jungen. Über die hohe Fallzahl zeigte sich der Pfarrreirat der katholischen Kirchengemeinde St. Petrus in Wolfenbüttel entsetzt.

Deshalb schickte er Bischof Heiner Wilmer Post: „Diese hohe Zahl an Fällen und die Tatsache, dass er immer nach dem gleichen Muster vorgegangen ist, führte bei uns sofort zu der Frage, wie so etwas geschehen konnte. Besonders erschütternd war es, in dem Bericht zu hören, dass sich ein Jugendamtsmitarbeiter 1991 direkt an die Bistumsleitung gewandt hatte, um zu verhindern, dass Georg M. weiter Jungen sexuell missbrauchen könnte.“

Obwohl die Bistumsleitung Zusage gemacht habe, hätten sich die Verantwortlichen nicht an die getroffenen Absprachen gehalten und Georg M. erneut als Gemeindepfarrer eingesetzt. Durch dieses Versagen in der damaligen Bistumsleitung sei der Missbrauch von Jungen durch Georg M. weiterhin ermöglicht worden, so der Pfarrreirat St. Petrus in seinem



Der Pfarrreirat St. Petrus ist über die hohe Zahl der Missbrauchsfälle von Priester Georg M. erschüttert und schreibt einen Brief an den Hildesheimer Bischof Heiner Wilmer. Der Pfarrreirat will mit zwölf Fragen Licht ins Dunkel bringen.

FOTO: CHRISTART / STOCK.ADOBE.COM

Schreiben an den Bischof.

Und weiter: „Aus unserer Sicht besteht und bestand auch schon damals die Pflicht der Bistumsleitung, die Pfarreien, in denen sich ein

Priester auch als Ruhestandsgeistlicher niederlässt, über mögliche pädophile Neigungen zu informieren.“ (Georg M. ließ sich nach seiner Pensionierung im Kreis Wolfen-

büttel nieder und war für die St.-Petrusgemeinde als Ruhestandsgeistlicher tätig. Anm. die Red.)

Diese Informationspflicht, so der Pfarrreirat in seinem Schreiben, gel-

te, wenn die Bistumsleitung von der pädophilen Veranlagung wisse oder von ihr – wie im Fall Georg M. offensichtlich – hätte wissen müssen. Wörtlich heißt es: „So hätte auch über seine Versetzung in den Ruhestand hinaus sichergestellt werden können, dass Georg M. keinen weiteren engen Kontakt zu Kindern gehabt hätte. Das Bistum ist dieser Pflicht leider nicht nachgekommen. Zur Bistumsleitung gehören für uns neben dem Bischof und dem Generalvikar auch die Weihbischöfe.“

Um zu verhindern, dass ähnliche Vorgänge in Zukunft wieder geschehen, sei es unerlässlich, dass untersucht werde, welche Kultur und Strukturen dieses Versagen ermöglicht hätten. In vielen Studien zum Thema der Aufarbeitung sei bereits die Kultur des Schweigens, des Wegsehens und der Verantwortungslosigkeit beschrieben worden.

Für das Bistum Hildesheim sei dies eindringlich durch das IPP-Gutachten geschehen (wir berichteten). Eine umfassende und angemessene Aufklärung und Aufarbeitung sowie eine entsprechende Transparenz seien aus Sicht des Pfarrreirates von St. Petrus unerlässliche Voraussetzungen, damit eine neue Kultur des Hinsehens, der Fürsorge und der Sprachfähigkeit entstehen könne. Zeitgleich schickte der Pfarrreirat eine Liste mit zwölf Fragen (siehe unten) an Bischof Wilmer. Fortsetzung folgt.

GUTEN MORGEN

Stephanie Memmert freut sich über einen Teller mit buntem Gemüse. Gefällt mir!.....



Freude über kleine Dinge

Worüber können Sie sich denn so freuen? Bei mir sind es oftmals Kleinigkeiten, die mein Herz erwärmen und mich zum Lächeln bringen. Ein Schmetterling zum Beispiel, der neben mir herflieg, als ich zum ersten Mal ein E-Bike ausprobierte. Ich staunte mit mir wahnsinnig schnell vorkommenden 21 Stundenkilometern durch die Feldmark und der Schmetterling begleitete mich. Seitdem weiß ich, wie schnell Schmetterlinge fliegen können. Ist der Himmel grau wie in den vergangenen Tagen, ist es für viele Menschen umso schwieriger Freude zu empfinden. Ich schaue dann meist nicht zu den grauen Wolken auf. Mich erfreut ein buntes Mittagessen mit frischen Möhren, zuckersüßen Kullererbsen und schmackhaftem Kohlrabi: orange, grün und weiß ist das Gemüse und zaubert so viel Farbe auf den Mittagsteller. Das Ergebnis: kleine Freude ganz groß. Oder gehören Sie zu einer großen Online-Community, in der Sie Fotos von Ihrem Mittagessen, vom Familienausflug in den Harz oder vom Angrill-Abend im Januar posten? Dann freuen Sie sich bestimmt riesig, wenn Sie ein „Gefällt mir“ bekommen, stimmt's? „Gefällt mir“ ist so ein tolles Gefühl von „ja, ich gehöre dazu!“, „meine Fotos gefallen den anderen“, „ich stehe jetzt mal im Mittelpunkt“ und alle meine Freunde machen „Daumen hoch“ für mich, für mich ganz allein. Gefällt mir, sag ich doch!

Haben Sie Fragen oder Anregungen? Schreiben Sie an stephanie.memmert@funkemedien.de

NACHRICHT

E-Scooter-Fahrer bei Unfall leicht verletzt

Wolfenbüttel. Am Donnerstagnachmittag, 27. Januar, ist es gegen 15.30 Uhr im Einmündungsbereich Lange Straße Karlstraße zu einem Verkehrsunfall gekommen, bei dem der Fahrer eines E-Scooters leicht verletzt worden ist. Laut Polizeiangaben kam es im Einmündungsbereich zur Kollision zwischen dem 24-jährigen Fahrer eines Autos und dem ebenfalls 24-jährigen Fahrer eines E-Scooters. Nach ersten Ermittlungen beabsichtigte der Autofahrer aus der Karlstraße in die Lange Straße einzubiegen, während der E-Scooter-Fahrer verbotswidrig den Radweg entgegen der Fahrtrichtung benutzte. Durch die Kollision stürzte er zu Boden und verletzte sich leicht. Entsprechende Ermittlungsverfahren wurden eingeleitet, berichtet die Polizei weiter. red

WOLFENBÜTTELER ZEITUNG

Wolfenbütteler Anzeiger

Redaktion des Wolfenbütteler Lokalteils: **Angelina Friedel**

Warum werden Pfarreien nicht über Täter informiert?

Der Pfarrreirat St. Petrus formuliert zwölf Fragen, um Licht in das Dunkel um die Missbrauchsfälle in der Vergangenheit der eigenen Kirchengemeinde zu bringen. Den Fragenkatalog schickt er ebenfalls an Bischof Heiner Wilmer.

Wolfenbüttel. In Zusammenhang mit den Missbrauchsfällen aus der Vergangenheit in der katholischen St.-Petrusgemeinde in Wolfenbüttel hat der Pfarrreirat einen Fragenkatalog erarbeitet, den er an Bischof Heiner Wilmer geschickt hat.

- Wie lautete der genaue Auftrag an Richter Rosenbusch bei Übernahme im Fall Georg M.? Aus unserer Sicht würde eine Veröffentlichung des Auftrages zu einer transparenten Aufklärung gehören.
- Was sind aus Sicht der Bistumsleitung die Gründe dafür, dass in dem Gutachten von Richter Rosenbusch zum Fall Georg M. keinerlei Erkenntnisse sichtbar werden, die Befragungen von noch lebenden früheren Leitungs- und Personalverantwortlichen des Bistums dokumentieren?
- In dem Bericht wird deutlich, dass nicht nur Bischof Homeyer und Domkapitular Holst von den Umständen um Georg M. wussten, sondern mindestens auch Diakon Gburek. Er spricht davon, dass „solche Versetzungsentscheidungen gut vorbereitet worden sind“. Wer war an solchen Entscheidungen beteiligt? Für uns ist unverständlich, warum an dieser Stelle nicht weiter-

gefragt wurde.

- Laut Ermittlungsbericht von Herrn Rosenbusch wusste die Bistumsleitung Josef Homeyer und Domkapitular Holst spätestens im Jahr 1992 sicher von der pädosexuellen Neigung von Georg M. Wie wird das Wissen um die pädosexuelle Neigung eines Priesters dokumentiert und wurde es im Fall von Georg M. an Nachfolger in der Bistumsleitung weitergegeben?
- Ist es vorgesehen, dass der Bericht von Herrn Rosenbusch ergänzt wird? Möglicherweise werden sich auf die Veröffentlichung hin weitere Betroffene melden. Werden dann neue Erkenntnisse in den Bericht eingepflegt und von wem?
- Welcher der heutigen Bischöfe hat die Pfarreien, in denen Georg M. tätig war, visitiert? Gab es nie Zweifel, ob Georg M. ausschließlich zum Wohl der Kinder gehandelt hat? Haben die Leitlinien zum Präventionsschutz von 2002 bzw. 2010 Beachtung gefunden?
- Am 7. Februar 2010 hat Bischof Trelle in einem Hirtenbrief an die Gemeinden des Bistums Folgendes geschrieben: „Wir werden heute alles daransetzen, für Aufklärung zu sorgen. Es ist gut, dass



2019 organisierte der Kirchenvorstand St. Petrus eine Aktionswoche gegen Missbrauch in der Kirche: (v.l.) Christiane Galonska, Christiane Kreiß und Maria Kröger. Da waren die Fälle in St. Petrus noch nicht bekannt. F.: ARCHIV

die Dinge, die lange unter der Oberfläche geblieben sind, nun offen angesprochen werden, auch wenn dies für alle Seiten schmerzlich ist. Nur so kann es zu einer ehrlichen Aufarbeitung kommen.“ Ist wirklich seit 11 Jahren alles darangesetzt worden, für Aufklärung zu sorgen? In wessen Verantwortungsbereich fällt die Aufklärungsarbeit? Warum umfasst die bisherige Beauftragung einer Begutachtung nur die Zeit von Bischof Janssen? Warum ist nicht schon längst mit

der restlichen, insbesondere jüngeren Zeit gestartet worden? Wann erfolgt eine entsprechende Beauftragung, um schnellstmöglich alle noch lebenden und gegebenenfalls involvierten Beteiligten im Bistum durch einen Unabhängigen zu befragen?

- Warum wird im Bistum Hildesheim nicht – wie auch im Bistum Osnabrück – zusätzlich zur Metropolieebene eine eigene Aufklärungskommission gebildet? Ist das nicht angesichts der Größe der Aufgabe erforderlich?